



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Paralyftrung und undurchdringlicher Confufion. Das Beſte, was man von dem Geſetz hoffen kann, iſt demnach, daß es an dem gewohnten Gange der bisherigen Verwaltung wenig ändern wird, daß es höchſtens den Schländrian begünſtigen und die kräftige Initiative, wo ſie ſich regen möchte, im Centrum oder in der Mittelinſtanz, überall erſchweren wird. Bei der Ueberlaſtung unſerer Nation mit zahlreichen und ſchweren Aufgaben hoffen und wünſchen wir, daß dieſer Zuſtand fünf bis zehn Jahre dauern wird. Alsdann wird, wenn Alles gut geht, Kraft und Zeit vorhanden ſein zu einer Neuordnung der geſamten Verwaltungsbehörden, und dann wird der jeßige ſogenannte Selbſtverwaltungsapparat als eine Anzahl rudimentärer Organe, um mit den Darwinianern zu reden, allſeitig erkannt ſein und ohne Schmerzen wiederum beſeitigt werden. Das jeßige Geſetz iſt weſentlich zu betrachten als die Stillung eines doktrinären Bedürfniffes, eines unklaren Gefühls, daß reformirt werden müſſe, wobei man vergaß, daß zur Reform nicht bloß das Bedürfniß gehört, ſondern auch die Erkenntniß der richtigen Mittel und die gereifte Möglichkeit, die richtigen Mittel durchzuſetzen. Die ungeduldigen Reformer haben nun eine Atrappe bekommen, an der ſie ſich einſtweilen nach Herzensluſt erfreuen mögen.

Das zur Provinzialordnung gehörige Dotationsgeſetz, ſowie das Geſetz über die Verwaltungsgerichte ſind ebenfalls in beiden Häuſern zur definitiven Annahme gelangt, deßgleichen das Geſetz über die Vermögensverwaltung in den katholiſchen Kirchengemeinden, ſowie das verwandte über die Rechte der Aſtkatholiken an dem kirchlichen Vermögen. Die Aufgabe des Landtags iſt im Weſentlichen beendigt, und der baldige Schluß ſteht bevor.

C—r.

Literatur.

Dem werthvollen Beitrage zur Geſchichte des Weimarer Fürſtenhauſes und zugleich zur deutſchen Culturgeſchichte, welchen der Freiherr von Beaulieu-Marconnay vor zwei Jahren in ſeinem Buche über Ernſt August, den Großvater Karl August's, ſpendete, hat ſich vor Kurzem ein weiterer, nicht minder willkommenener Beitrag aus gleicher Feder angeſchloſſen, der über eine Reihe von Vorgängen am Weimarer Hofe, die die Zeit von 1758 bis 1786 umfaſſen, zum erſten Male in erwünſchteſter Weiſe Licht verbreitet. *) Die

*) Anna Amalia, Carl August und der Miniſter von Fritſch. Beitrag zur deutſchen Cultur- und Literaturgeſchichte des achtzehnten Jahrhunderts von Carl Freiherrn von Beaulieu-Marconnay. Weimar, Böhlau, 1874.

Schriftstücke, welche der Herausgeber hier mit gewohntem Tact und Geschmac trotz ihrer disparaten Beziehungen zu einem abgerundeten und anmuthigen Buche gestaltet hat, gehören zum größten Theile zu der Correspondenz des bekannten Weimariſchen Miniſters Jakob Friedrich von Fritsch mit der Herzogin Anna Amalia und dem Herzog Karl August, welcher so glücklich war, im Jahre 1870 auf dem Familiengute der Fritschs, Goddula bei Merseburg, wieder aufzufinden.

Die Aufschlüsse, welche diese Correspondenz gewährt, kommen den mannichſachſten Verhältniſſen zu Gute, und so hat der Herausgeber, nachdem er eine Einleitung vorausgeſchickt, in welcher er uns zunächſt mit Fritsch's Perſönlichkeit und Lebensgang bekannt macht, ſeinen Stoff im weſentlichen in ſieben Capitel getheilt. Das erſte Capitel bringt intereſſante Actenſtücke, die ſich auf den Regentſchaftsantritt Amalia's beziehen. Im zweiten Capitel werden die Schriftſtücke veröffentlicht, die zwiſchen Amalia und Wieland, ſowie zwiſchen dem Weimarer Hofe und dem Kurfürſten Joſeph Emmerich von Mainz gewechſelt worden ſind, um Wieland als Erzieher Carl Auguſt's von Erfurt nach Weimar zu ziehen. In die mancherlei Verſtimmungen, zu welchen dies Erziehungsgelchäft bald darauf führte, und welche die Herzogin zu dem Entſchlulſſe brachten, die Regentſchaft ein Jahr vor der feſtgeſetzten Zeit niederzulegen, erhalten wir Einblick durch die im dritten Abſchnitt abgedruckte Correspondenz zwiſchen Amalia und Fritsch, deren Reſultat glücklichſer Weiſe war, daß die Herzogin ihren Entſchlulſſ wieder fallen ließ. Das folgende Capitel ſchildert die einleitenden Schritte Fritsch's, um die Anſtellung Knebel's als Erzieher des Prinzen Conſtantine durchzuſetzen, und die mannichſachen Hemmnisse und Widerwärtigkeiten, die ſich dieſer Berufung anfangs entgegenſtellten. Die Verſuche Fritsch's, Carl Auguſt die Anſtellung Goethe's in Weimar auszureden, eventuell ſeine eigne Entlaſſung zu nehmen, ſind im fünften Abſchnitte dargeſtellt, bei welcher Gelegenheit auch der herrliche Brief des Herzogs, in welchem er ſich mit ſo liebenswürdigem Eifer des Dichters annimmt, und deſſen charakteriſtiſcher Paſſus früher ſchon oft abgedruckt worden iſt, zum erſten Male vollſtändig und im richtigen Zuſammenhange der Thatsachen mitgetheilt wird. Der glücklichſe Ausgleich, zu dem es ſehr bald darauf kam, Fritsch's weitere Amtsführung, die projectirte, aber nicht zur Ausführung gekommene Anſtellung von Goethe's Schwager Schloſſer in Weimar und das immer erfreulicher ſich geſtaltende Verhältniß Goethe's zu Fritsch bilden den Inhalt der beiden letzten Capitel. Eine hübsche Zugabe iſt endlich der Abdruck eines Theiles der Lebenderinnerungen der Gräfin Henriette von Egloſſenſtein († 92jährig im Jahre 1864), der ſich auf das Leben und Treiben in der Umgebung Amalia's in Tiefurt bezieht.

Die publicirten Schriftſtücke enthalten ausnahmslos nicht bloß die werthvollſten, ſondern auch für alle Betheiligten — mit Ausnahme Wieland's, Schloſſer's und des Grafen von Görz — ehrenvollſten Beiträge zu deren Charakteriſtik. Namentlich in Fritsch lernen wir, trotz ſeiner vorübergehenden und von ſeinem Standpunkte aus ja ſehr erklärlichen Abneigung gegen den jungen Goethe, einen klarblickenden Geiſt, einen ebenſo gewiſſenhaften wie freimüthigen fürſtlichen Berather und den edelſten und uneigennützigſten Charakter kennen — das unverkennbare Vorbild Antonio's im „Tasso.“

* * *

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.

Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Githel & Herrmann in Leipzig.